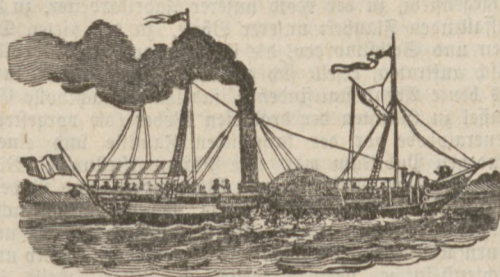


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 70.

Dienstag, den 24. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Ketemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür.  
In Leipzig: Illgen & Fort.  
In Breslau: Louis Stangen.  
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende neue Quartal der Zeitung **Danziger Dampfboot**

werden bei allen Königl. Postanstalten, wie hier am Orte in der Expedition, mit 1 Thlr. pro Quartal angenommen. Das Monats-Abonnement beträgt hier am Orte 10 Sgr.

Zugleich ersuchen wir die Freunde unserer Zeitung, für die weitere Verbreitung derselben geneigt mitwirken zu wollen. Die Redaction wird bestrebt sein, durch schleunige Mittheilung und eine sorgfältige Zusammenstellung der neuesten politischen Nachrichten, sowie durch Besprechung aller wichtigen Localen und provinziellen Angelegenheiten, den Anforderungen, welche an eine Provinzial-Zeitung gestellt werden können, zu genügen.

## Telegraphische Depeschen.

Krakau, Sonntag 22. März.

Ein Theil des Langiewicz'schen Corps hält sich noch in den Wäldern von Swienty Krzyz. Gestern hatte sich die letzte Abtheilung bei Kochmalowice postirt, um der verfolgenden russischen Cavallerie die Spitze zu bieten. Czengery rückte mit 2000 Mann von Spatowice nach. Bis gestern haben 1300 Insurgenten die galizische Grenze überschritten. Sie verübeln es Langiewicz, daß er sie verlassen habe.

Lemberg, Montag 23. März.

Das Warschauer Centralcomité hat, nachdem Langiewicz die Diktatur niedergelegt, die Leitung des Aufstandes wieder übernommen. Eine Proclamation desselben warnt vor Uneinigkeit und Parteigeist.

Petersburg, Montag 23. März.

Ein kaiserlicher Ukas hebt aus lokalen Gründen alle obligatorischen Beziehungen zwischen den Grundbesitzern und Bauern der Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno und Minsk sowie der vier Distrikte von Witebsk auf. Der Loskauf ist vollständig zu bewerkstelligen. Vom 1. Mai ab zahlen die Bauern den Obrok an die Regierung und nicht an die Grundbesitzer, welche die Loskaufpreise von der Regierung erhalten. Das Decret enthält detaillirte Bestimmungen über die Ausführung.

Turin, Montag 23. März.

Dem Bernheimen nach wird Farini, Conseilpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, allerdings um seiner Gesundheit willen abtreten und im Vorsth des Conseils Minghetti zum Nachfolger erhalten. Die anderweitigen Gerüchte von Ministerveränderungen sind ungegründet.

Paris, Montag 23. März.

Der Fürst Metternich ist heute angekommen und hat um 2 Uhr dem Minister Drouin de Lhuys einen Besuch gemacht.

Der „Constitutionnel“ giebt Rußland den Rath, jetzt nach Niederschlagung des Aufstandes eine allgemeine Amnestie zu verkünden. Einzig die Amnestie vervollständigt derartige Siege. Die ganze Welt würde dem Caren Beifall zusprechen, wenn er durch die Hochherzigkeit seines Benehmens die auf dem Schlachtfelde besiegte Insurrektion entwaffnete.

London, Sonntag 22. März.

Berichte aus New York vom 11. d. melden, daß in Vicksburg sehr viel Krankheiten sind. In der Nacht vom

9. d. hatten die Konföderirten auf Fairfax Courthouse einen Angriff gemacht, den General Stoughton und seinen Stab gefangen genommen und 55 Pferde erbeutet. Die Konföderirten unter van Dorn haben sich nach dem Süden zurückgezogen, nachdem sie eine bedeutende Niederlage erlitten haben sollen. — Bei Springhill in Tennessee erwarte man eine Schlacht. Im Kongresse der Südstaaten ist der Vorschlag gemacht worden, zu prüfen, ob der Grundsatz, daß die neutrale Flagge feindliches Eigenthum deckt, respektirt werden müsse.

London, Montag 23. März.

In Folge des Beschlusses der provisorischen Regierung in Athen, betreffend die Ersparungen im Staatshaushalt, ist auch der Gesandte Tricupi von hier abberufen worden.

## Der polnische Aufstand.

Die Laufbahn des polnischen Dictators ist eine sehr kurze gewesen. Fehlt es auch noch an näheren Details über seine Niederlage und sind wir bis jetzt nur auf die polnischen Nachrichten angewiesen, so kann doch selbst von diesen die Vollständigkeit derselben nicht in Abrede gestellt werden und seine Gefangengabe an die österreichischen Behörden berechtigt zu der Erwartung, daß er für diesmal wenigstens seine Rolle ausgespielt habe. Je höhere Hoffnungen man polnischer Seits auf seine Thätigkeit gegründet hatte, desto härter wird dieser Schlag empfunden werden, die einmal gebildeten Banden können sich noch eine ganze Weile im Lande umhertreiben, der neue Zufluß, der in letzter Zeit hauptsächlich über die Grenzen herbeiströmte, wird aller Wahrscheinlichkeit nach aufhören und damit dem bewaffneten Aufstande sein eigentlicher Lebensnerv abgeschnitten sein. Daß dieser irgendwie erhebliche Ausfichten gehabt habe, konnten wir nie verkennen und nur durch ein mit seltener Keckheit und Consequenz angewandtes Lügenssystem ist es gelungen, der entgegengesetzten Meinung im Publikum ziemlich weite Verbreitung zu verschaffen. Durch jedes Mittel hat man die Aufregung gesteigert und dadurch die Phantasie, die mit ihrer vorwaltenden Macht den Polen überhaupt so selten zu einer klaren Auffassung der Verhältnisse kommen läßt, auch für die willige Aufnahme des Unglaublichsten empfänglich gemacht. Täglich verkündeten die polnischen Blätter Siegesberichte; sie konnten zwar selbst später nie von ihnen aufrecht erhalten werden, die Details, die zu ihrer Begründung hinzugefügt wurden, waren für jeden, der von militärischen Dingen nur den geringsten Begriff hat, meistens von so lächerlicher Natur, daß schon dadurch ihre Fabelhaftigkeit außer Zweifel gestellt wurde, aber an die Stelle jeder sich als unbegründet herausstellenden Siegesnachricht wurden sogleich ein paar neue Bulletins in die Welt posant und am Ende damit der Zweck erreicht, daß auch von den Unparteiischen, wenn auch ein gutes Theil auf Uebertreibung abgerechnet wurde, immer wenigstens ein Theil für baare Münze genommen wurde. In der That hat nun aber der Aufstand, so wie er über das Stadium der ersten Ueberraschung hinausgegangen, keine irgend nennenswerthe Erfolge errungen; in keinem Zusammentreffen mit einer einigermaßen bedeutenden russischen Truppenmacht haben die Insurgenten die Oberhand behauptet, keinen Platz von einiger Wichtigkeit nehmen können; es ist das auch trotz aller Tapferkeit, die sie gewiß in hohem Grade gezeigt, kaum anders möglich, die Russen hätten ihnen

dem grade durch grobe Fehler in die Hände arbeiten müssen. Diese scheinen nun aber grade im Gegentheil ganz geschickt operirt zu haben, indem sie sich nicht darauf einlassen jede einzelne Schaar zu jagen, dadurch ihre Kräfte zu zersplittern und die Hauptpunkte zu entblößen; wohl mit Absicht gaben sie Langiewicz Zeit eine größere Macht zu concentriren und ihnen mit seinen halborganisirten Haufen entgegenzurücken, um sie so mit einem Schlage zu treffen und sich die Mühe der Verfolgung der einzelnen Banden zu ersparen. Diese konnten dadurch freilich an vielen einzelnen Punkten wieder austauschen und so der Meinung von einer immer weiteren Verbreitung des Aufstandes Vorschub leisten, doch ist es ihnen nirgends gelungen die Masse der ländlichen Bevölkerung mit fortzureißen; von dieser unterstützt, wird die Regierung, sobald sie hinreichende Kräfte gegen dieselben dirigiren kann, leichtes Spiel mit ihnen haben. Seitdem nun aus dem eigentlichen Polen keine Siege mehr berichtet werden können, unterhält man uns mit den fabelhaften Dingen, die weit in Litthauen und Polhynien geschehen sein sollen; es ist schwerer hier das Gegentheil zu beweisen, einstweilen werden wir wohl aber nach den bisherigen Erfahrungen gut thun, sie für reine Erfindungen zu nehmen, wenn schon immer einzelne Banden in dem dortigen Wald- und Sumpf-Terrain ein besonders günstiges Feld finden mögen. Die deutsche Presse hätte wohl im Allgemeinen bei Sichtung der Nachrichten und den daraus gezogenen Folgerungen etwas mehr kritisches Unterscheidungsvermögen an den Tag legen können; ganz abgesehen davon, daß sich einzelne demokratische Blätter förmlich zu der Rolle eines Moniteur für die Insurgenten hergegeben haben. Schon das wohlverstandene Interesse ihrer eignen Sache hätte sie davon abhalten sollen. Mit dem kriegerischen Verlauf der polnischen Frage wird es wohl nun alsbald ein Ende nehmen; wird der diplomatische besser sein Ziel erreichen?

## Landtag.

Berlin, 23. März.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zeigt der Präsident an, daß sich die Commission zur Vorberathung des Schulischen Antrages über die privatrechtliche Stellung der Erwo. und Wirtschaftsgenossenschaften constituirt habe. Der Präsident theilt ferner mit, daß die drei Präsidenten des Abgeordnetenhauses Sr. Maj. dem Könige zum Geburtstage die Glückwünsche dargebracht, und zwar unter folgender Anrede des Präsidenten: „Majestät, das Haus der Abgeordneten, der Träger der innigsten Theilnahme des preussischen Volkes an den freudigen Ereignissen des kgl. Hauses, entsendet uns, um Ew. kgl. Maj. zu höchstem heutigen Geburtstage seinen und des Landes aufrichtigen Glückwunsch ehrerbietigst darzubringen. Möge das begonnene Lebensjahr für Ew. kgl. Maj., für Allerhöchstderen erbabenes Haus und für das preussische Volk ein recht segensreiches und heilbringendes sein!“ — Der Präsident fährt in seinem Berichte dann mit folgenden Worten fort: Wiederholt dankten des Königs Maj. uns und dem Hause für die ausgesprochenen und, wie allerhöchstselbst nicht bezweifelten, vom ganzen Hause getheilten Gesinnungen, beauftragten uns, dem Hause von diesem Danke Kenntniß zu geben und hegen die Hoffnung, daß, wenn auch jetzt noch die Meinungen auseinander gingen, es doch gelingen werde, die Differenzen zu heben und daß in Jahresfrist Manches ausgeglichen sein werde, was jetzt noch auseinandergebe, da die Gesinnungen des Landes und seiner Vertreter immer, wie er wisse, dem Könige treu seien. — Die Tagesordnung führt zu dem Gesetze wegen Abänderungen des Bergwerksteuer-Gesetzes. Dasselbe wird ohne Debatte nach den Commissions-Vorschlägen angenommen. Es folgt die Berathung über die Petitionen, welche der Unter-



rechts-Commission überwiesen sind. Die Debatte nimmt einen großen Umfang an. Für die von der Commission empfohlenen Resolutionen sind als Redner eingeschrieben: die Abgg. Diesterweg, Richter, Baur, Harfort, Löwe, Birchow. Dagegen: die Abgg. v. Mallinckrodt, Fabel, Schulz (Borken) Reichensperger (Bekum), Ziegler, Pfaffmann, Dierrath, v. Gottberg. Näheres morgen.

## K u n d s c h a u.

Berlin, 22. März.

Der Staatsanzeiger bringt folgende Mittheilungen:

Die von dem Pariser Moniteur veröffentlichten französischen Aktenstücke über die polnische Frage werden, so weit sie sich auf Preußen beziehen, von der diesseitigen Oppositions-Presse fast durchweg als solche behandelt, welche seiner Zeit zur Kenntniß der königlichen Regierung gebracht worden seien. — Es geschieht dies zu dem Zwecke, um die Erklärungen der königlichen Regierung im Widerspruch mit der tatsächlichen Sachlage erscheinen zu lassen oder sonst ein unrichtiges Licht auf dieselben zu werfen. — Wir haben wiederholt auf die Natur und die Tragweite der Mittheilungen hingewiesen, welche der königlichen Regierung von dem französischen Cabinet gemacht worden sind. Aber auch ohne diese Andeutungen wird kein unbefangenes Urtheil im Zweifel darüber sein, daß die von dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den hiesigen kaiserlichen Botschafter gerichtete Depesche vom 17. Februar, welche unter andern die Berliner Allg. Zeitung als eine Note bezeichnet, die der Herr Minister-Präsident erhalten habe, nicht zur Mittheilung an eine befreundete Regierung bestimmt sein konnte. Inhalt und Form sprechen gleich stark dagegen; und zum Ueberflus gibt die gleichzeitig veröffentlichte Depesche an den französischen Botschafter in London vom 21. Febr. demjenigen, der nicht absichtlich Unrichtigkeiten verbreiten will, die Bestimmung der erstgedachten Depesche ausdrücklich an. Es heißt in der Depesche vom 21. Febr.: „Ich habe dem Herrn Baron von Talleyrand den Gedankengang angegeben, innerhalb dessen er zum Berliner Cabinet Stellung nehmen soll“.

Die diesseitige Oppositions-Presse adoptirt mit bemerkenswerther Genugthuung die Urtheile, welche in der französischen Depesche vom 18. Febr. über die Stellung Preußens zu der polnischen Frage gefällt werden. Danach hätten die Entschlüsse der königlichen Regierung die polnische Frage erst wieder ins Leben gerufen; die Insurrektion des lokalen Charakters entkleidet; die Idee der Solidarität zwischen den verschiedenen Bevölkerungen des alten Polens geweckt und letztere zu einer National-Erhebung gleichsam eingeladen. Dies Alles sei bei dem harmlosen Zustande, in welchem sich die polnische Bevölkerung der preussischen Grenzprovinzen befände, ohne Nothwendigkeit geschehen. — Urtheile, wie die vorerwähnten, lassen sich, wenn man von den politischen Motiven absteht, nur auf Voraussetzungen stützen, über deren Unhaltbarkeit auch die diesseitige Oppositions-Presse nicht wird in Zweifel sein. Sie kann ebensowenig wie die kgl. Regierung ignorieren, daß die polnische Frage in einer für Preußen sehr fühlbaren Weise bereits seit 2 Jahren ins Leben getreten ist. Daß während dieser Zeit die Aufhebung im Königreich Polen in einzelnen Zwischenräumen neben ihren kirchlichen und Straßen-Demonstrationen auch wiederholte politische Mordversuche aufzuweisen hatte, und daß die Rückwirkung solcher Zustände die preussischen Grenzprovinzen längt vor dem Ausbruch der bewaffneten Insurrektion in eine dauernde Mitleidenschaft verlegen mußte. Die königl. Regierung war oft in der Lage, gegen analoge nationale Demonstrationen der polnischen Bevölkerung in ihrem Lande einschreiten zu müssen, und es sind bekanntlich in dieser Beziehung außer nothwendigen Präventiv-Maßregeln auch zahlreiche gerichtliche Verurtheilungen verhängt worden. Uebrigens haben die jüngsten Ereignisse den Zusammenhang und die Solidarität der polnischen Bewegung in allen ehemals polnischen Gebiets-theilen handgreiflich vor Augen gestellt. — Für die weiteren Beschlüsse, welche beim Ausbruch der bewaffneten Insurrektion in Polen von der kgl. Regierung zu fassen waren, dürfte dieselbe selbstverständlich nur die eigenen Landesinteressen zu Rathe ziehen. Sie erbeichten unabwieslich auch diejenigen Maßregeln, welche die königl. Regierung in der Verständigung mit der kaiserlich russischen Regierung zum Schutze der diesseitigen Grenzen eingeleitet hat, und in welchen sie für einen fremden Einspruch keinen berechtigten Anlaß zu erkennen vermag. — Wenn die einheimische Oppositions-Presse die von ihr vertretenen Ansichten durch Anlehnung an die Kundgebungen des Auslandes zu stützen sucht, so darf man annehmen, daß eine solche Haltung im Lande richtig gewürdigt werden und nicht verfehlen wird, dem unbefangenen und die Thatfachen mehr als das Partei-Interesse in Betracht ziehenden Urtheile schließlich allgemeine Geltung zu verschaffen.

Zuverlässige Nachrichten aus Wien bestätigen, daß Oesterreich seine zuwartende Haltung keineswegs aufgeben wird. Die Vorstellungen der Westmächte werden in Petersburg fortgesetzt. Die Situation wird namentlich bezüglich Preußens friedlich fortgesetzt.

„Die Militairfrage“, schreibt man von hier der „Oberf. Bz.“, „hat augenblicklich ihre Spitze in der Stellung der Regierung zu den Forderungen des Voranschlags. Wie ich von gut unterrichteter Seite vernehme, nimmt die Regierung keineswegs eine entschiedene ablehnende Stellung zu jenen Voranschlägen ein, wie man aus der Erklärung des Regierungs-Commissarius in der Militair-Commission hier und da geschlossen hat; im Gegentheil hat man in maßgebenden Kreisen es sich nicht verhehlt, daß die Forderungen des Voranschlags so Manches enthalten, was den Anschauungen der Staatsregierung in gewissem Grade entgegenkommt und jedenfalls ernstlicher Erwägung werth ist. Ein Entschluß ist natürlich noch nicht gefaßt, sondern es ist für diesen

Zweck eine besondere Sitzung des Staats-Ministeriums, vielleicht ein Cabinets-Conseil zu erwarten.“

Dresden, 20. März. Eine heute erschienene Regierungsbekanntmachung publicirt Bestimmungen zur Verhütung des Zusammenstoßens von Schiffen auf See, in Uebereinstimmung mit den von mehreren Seestaaten, namentlich von England und Frankreich zu solchem Zwecke getroffenen Anordnungen. Es treten jene Bestimmungen mit 1. Juni d. J. in Kraft und verlieren damit die im Jahre 1858 über den gleichen Gegenstand erlassenen Vorschriften ihre Geltung.

Wien, 18. März. Zu der Aufregung über die schrecklichen Vorgänge in Polen, zu der Spannung, mit welcher man die oberschwebenden diplomatischen Verhandlungen verfolgt und einer „That“ des Grafen Rechberg entgegensteht, zu der Noth unserer Fabrikarbeiter, zu der auffallenden Flaubeit unserer Börse, zu den vielen Duellen und Selbstmorden, die in letzterer Zeit fast epidemisch auftraten, gesellt sich als angenehme Abwechslung das heute Abend stattfindende fabelhaft prachtvolle Carroussel zu Gunsten der brodslosen Weber (die vorgestrige Generalprobe vor der kaiserlichen Familie und einem geladenen Publikum war eine Prachtvorstellung). Vier Erzherzoge, die Prinzen von Württemberg und Baden, Hohenlohe und Thurn und Taxis, sieben Fürsten, acht- und zwanzig Grafen u. d. Princesinnen Hohenlohe und Thurn und Taxis, die Fürstinnen Auersberg, Rinsky und Pechtenstein u. nehmen theils im Ritter-, theils im Sarazenencostüm daran Theil. Die Anzüge und der Schmuck sind unbeschreiblich schön und werthvoll und geben Zeugniß von dem Reichthum des österreichischen Adels und der Schönheit seiner Frauen. Nebenher grasirt noch das „Pattifber“, und in der That, seit der Kind ist die Patti die merkwürdigste Erscheinung in der Oper.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, den 24. März.

In der gestrigen 12. Sitzung des Handwerker-Vereins hielt Herr Dr. jur. Neumann einen Vortrag über „Gewerbefreiheit“. Zuvörderst gab derselbe eine geschichtliche Entwicklung des Handwerkerstandes und legte dar, wie sich die Zünfte im Mittelalter naturgemäß ausgebildet zum Schutze gegen das Andringen der mit Privilegien und politischen Freiheiten ausgestattet anderen Stände — in einer Zeit, wo die Theilung des Staatsgeschäfts nicht ein Unterschied der Bestimmung und Form, sondern nur ein Unterschied größerer und geringerer Gewalt war. Hier waren, hieß es, die Standesangehörigen genöthigt, sich in ihren Interessen zu vereinigen, und es wurden die Innungen nach der politischen, militärischen, kirchlichen, gefelligen und gewerblichen Seite hin die Pflanzschulen der geistigen Bildung und der sittlichen Entwicklung, die Säulen der freien Bewegung in dem beschränkten Kreise des Handwerkerstandes selbst. So erhielt und brachte dieser Stand, gleich wie ein jeder Theil im Staate, in dem er sich erhielt, nur sich und darin nicht zugleich die andern hervor, und es mußte derselbe zur unabhängigen Selbstständigkeit alle Momente vollständig in sich fassen. Aus diesem Grunde entsprang die lange, oft lästige Lehrzeit des Lehrlings, das abgeschlossene Gesellentum, die Meisterprüfungen und die eiferfüchtige Wachsamkeit, daß alle Bestimmungen und Formalitäten in der einzelnen Gilde selbst strengst erhalten wurden. Hiermit habe das Wandern im Zusammenhange gestanden, da die Bedingungen, sich in seinem Handwerke zu vervollkommen, für den Gesellen fast nie an einem Orte zu finden waren. Der patriarchalische Character des Mittelalters, wo der Begriff des Staates noch nicht in das Bewußtsein gedrungen und in der Familie der sittliche Höhepunkt der Entwicklung der einzelnen Glieder sich ausgebildet hatte, forderte, daß der Geselle so wie der Lehrling als Mitglied der Familie betrachtet und gehandelt wurde, dieselben oft angewiesen waren, häusliche Verrichtungen und Dienste zu versehen, die nichts zur Veredelung des Handwerks beitrugen, noch überhaupt mit demselben etwas zu schaffen hatten. Die durch die mangelhaften Verkehrswege herbeigeführte Abgeschlossenheit der Städte gegen einander und das abhängige Verhältnis der umliegenden Landschaft zu den einzelnen in ihrem Bezirke gehörigen Städte begünstigten die Absonderung, in der die einzelnen Innungen sich gefielen. Diese habe sich so weit erstreckt, daß die Gilden Vorkerke gegen einander aufführten, damit das eine Handwerk nicht die Sphäre des andern berührte, noch weniger mit der feineren sich vereinigen konnte. Der Redner führte nach dieser Explication aus, wie in der Neuzeit die vermehrten und verbesserten Communications-Wege und Mittel einen durchaus veränderten Zustand herbeigeführt hätten. Die Orte, der Zeit nach näher gerückt, verloren die Spannung gegen einander, indem der bequeme Austausch der Erzeugnisse verschiedener Länder, die wohlfeile Beschaffung einzelner Bedürfnisse aus der Ferne die Interessen ebneten und die Städte in einen regen Wechselverkehr mit einander brachten. Die Wissenschaft erzeugte den Fortschritt auf dem Felde der Industrie, führte zu aus dem Bedürfnisse hervorgegangenen Erfindungen, die bei vermehrter und allgemein gewordenener Bildung es ermöglichten, daß der Mensch an seine Stelle die Maschine treten lassen konnte. So konnte das Gewerbe mehr in speculativer Weise betrieben werden, das Arbeiten des Einzelnen durch die Theilung wurde einfacher und hierdurch die Geschicklichkeit in seiner abstrakten Arbeit, so wie die Menge der Produktionen größer. Der Redner zeigte ferner, wie der Hebel der menschlichen Gewerthätigkeit in ihrer heutigen Einrichtung der civilisirten Staaten, mit freien Institutionen, der Wettbewerbs (die Concurrenz) und der Prüfer (Examinator) des einzelnen Handwerkes das Publikum sei. Das Recht eines jeden Mitgliedes der Gesellschaft, seine ihm inwohnende Kräfte und Fähigkeiten auf eine nützliche Weise zu bethätigen und die Frucht dieser Be-

thätigung für sich in Anspruch zu nehmen, sei das Anrecht des socialen Menschen und das Concessionärswesen, die dagegen polizeiliche Bevormundung raube dem Einzelnen dieses Recht und dem Publico die Wahl, sich nach eigenem Ermessen und nach eigener besserer Einsicht seine Bedürfnisse zu verschaffen. Die vollkommene Einrichtung des gesellschaftlichen Körpers, in welcher sich die Lebenskräfte (die Menschen mit ihren Anlagen und Fähigkeiten) frei entwickeln und bewegen können, zum Besten Aller und zu ihrem eigenen „Wohlbehagen“ sei der Gegenfuß zu der mittelalterlichen Einrichtung, in der die Stände und Klassen eingeschlossen in den Wällen ihrer engherzigen Selbstsucht, sich gegenseitig zu unterdrücken, zu quälen und anzufinden suchten. Das Wesen des neuen Staates sei, daß das Allgemeine nicht anders gedacht werden könne, als vereint mit der vollen Freiheit der Besonderheit und dem Wohlergehen der Individuen. Jedes Glied, in dem es sich für sich erhält, conservire im vernünftigen Organismus eben damit die andern in ihrer Eigenthümlichkeit. Redner widerlegte die einzelnen Gründe, welche insbesondere vom Handwerkerstande selbst gegen die Gewerbefreiheit vorgebracht werden, so dann sprach derselbe über die Gewerbe-Gesetzgebung Preußens 1813, 1845 und 1849, indem er den Widerspruch derselben gegen die oben entwickelten Grundsätze und gegen den gewerblichen Blüthezustand der andern cultivirten Völker der Erde nachwies. Schließlich kam er darauf hinaus, daß der sittliche Mensch außer seinem Privatwecke sich einer allgemeinen Thätigkeit hingeben müsse. Die bewußtlose Nothwendigkeit, welche in dem Mittelalter in dem Innungswesen ihre Anwendung gefunden, empfangen ihren Ausdruck heut zu Tage in der Genossenschaft als gewußte und denkende Sittlichkeit. Diese Genossenschaft sei dann keine geschlossene Kunst mehr, sie gestatte die freie Bewegung, den ungehinderten Entschluß, ihr beizutreten und sich wieder aus ihr zu entfernen, sie führe das Handwerk aus seinem oft von Mühe und Sorgen erfülltem Geschäftskreise zu einer höheren Geistes-thätigkeit. Der Redner forderte schließlich zur eifrigen Thätigkeit für die Erreichung dieses Zieles auf. Die Anwesenden erhoben sich, zum Zeichen der Anerkennung von ihrem Sitz. Herr Dr. Brandt, als Vorsitzender des Vereins, knüpfte an diesen mit so vielem Beifalle aufgenommenen Vortrag den Wunsch, daß die regelmäßigen Versammlungen und Feste des Vereines eine immer regere Theilnahme erhalten möchten und eröffnete die Diskussion über verschiedene Gegenstände, die dem Verein speciell angingen. Die Diskussion entwickelte sich zur großen Lebhaftigkeit und wurde mit practischem Verstande und Geist geführt, ein Beweis dafür, wie Vereine zur Vertiefung des einzelnen stehenden Gewerbes beitragen und dasselbe in einen Kreis aufnehmen, in dem es Stärke und Ehre gewinnt. G. H.

Seitdem wir über die sehr günstigen Urtheile Friedrich's von Raumer, Lassall's, Hebbel's, Carl Töpfer's u. a. literarischer Comitäten, welche dem Werke von Dr. Max Neumann: „Ueber das Tragische“ zu Theil geworden, berichtet, lesen wir fernere Kritiken über dasselbe von Carl Gustow, Robert Prutz, Feodor Wehl. Auch diese haben sämmtlich die große Belesenheit, den Geschmack, das innige Nachempfinden tragischer Affecte, die Fülle der selbstthätigen, neuen Bemerkungen des Autors über die klassischen Dramen des Alterthums und der Neuzeit, die gewissenhafte Forschung, den Ernst der künstlerischen Anschauung hervorgehoben. Wenn Prutz in der Definition des Tragischen die „Schuld“ vermißt, so übersteht er, daß in späteren Abschnitten des Buches dieser Moment zur Steigerung des tragischen Effectes eingehend gewürdigt wurde. Allein das allgemeine das Tragische ohne Schuld erstirt — dieses zu behaupten — bezeichnet eben den neuen Standpunkt des Autors. Dr. Feodor Wehl tritt ebenso wie Dr. Carl Töpfer dem Autor darin zustimmend bei.

Der splendide Mann mit dem Gelde eines hiesigen Zimmermeisters, von welchem wir gestern berichteten, daß er wahrcheinlich das Weite gesucht haben würde, ist nicht weit gekommen. Man hat ihn vor dem Neugarter Thore erkannt und, als er die Flucht ergreifen wollte, mit Hilfe zweier Soldaten, die den Ruf: „halt auf!“ beim Scheinfeuern vernahmen und zur Festnahme herbeieilten, verhaftet. Der Verblendete wird jetzt bei erlangter Nüchternheit seinen grenzenlosen Leichtsinne gewiß genugsam bedauern.

Der Eigenthümer B. in Altschottland ist von einem jungen Manne, der sich einen falschen Namen beigelegt hatte, um 40 Thlr. baares Geld, das er ihm durch allerhand Vorspiegelungen zu entlocken mußte, betrogen worden. Der richtige Name ist ermittelt und wird derselbe jetzt in der Stadt gesucht, da er irgendwo eine Schreibertelle bescheiden soll.

Gestern Abend wurde von einem Schutzmann auf Rambaum ein am Kopfe schwer verwundeter Arbeiter angetroffen. Die Wunde soll ihm ein College mit einem Tauende beigebracht haben. Der Verwundete mußte nach dem Stadtlazareth gebracht werden.

## Stadt-Theater.

Ein neues anziehendes Schauspiel einer jungen Künstlerin, der Kgl. Schauspielerin Fräulein Pauline Ulrich vom Hoftheater zu Dresden, hat gestern auf der Bühne unseres Stadt-Theaters begonnen. Der jungen Künstlerin, welche bisher unserm Publikum fremd war, sind keine Lobpreisungen ihres Talentes vorangegangen; auch ist sie mit keiner herausfordernden Rolle hier zum ersten Male aufgetreten. Sie hatte die, in der That bescheidene und viel gespielte Rolle der Waise von Lowood gewählt. Trotzdem war der Erfolg ihres ersten Auftretens an hiesigem Ort ein in jeder Beziehung glänzender und hat ihr die lebhafteste Theilnahme unseres Publikums gesichert. Die Natur hat dem Fräulein Ulrich das Gepräge imponirender Künstlerin verliehen, und das ist eine mit feurigen Buchstaben geschriebene Empfehlung, die nicht nur der Buchstabe seines Zeitalters mit Andacht



leht, sondern auch derjenige, der nicht an der modernen Bildung Theil hat, vollkommen versteht, so daß ihm der Zauber der göttlichen Naturschrift kein Geheimniß bleibt. Der hohe schlanke Wuchs der Künstlerin, der edle Gliederbau ihres Körpers und der Geist, mit dem sie die Bewegungen desselben beherrscht, gewähren ein Bild von seltenem poetischen Reiz. Wir haben den Wunsch, sie einmal in einer Goethe'schen Mädchengestalt zu sehen. In einer solchen muß die Wirkung ihres Spiels eine mächtige sein. Denn was ihre künstlerische Bildung anbelangt, so charakterisirt sich dieselbe als eine ebenso feine wie scharf ausgeprägte und hervorragende, was ihre Weise von Lowood mit Evidenz bewies. Den Hochfester spielte Herr Alberti mit außerordentlichem Fleiß und Eifer, was wir von Herzen gern registriren, indem wir zugleich wünschen, daß ihm auch in Zukunft wie hier überall die Anerkennung nicht fehlen möge. Frau Director Fischer hatte die Rolle der Lady Georgine Clares übernommen und führte dieselbe mit der bekannten künstlerischen Sicherheit aus; auch spielten die Herren Reuter, Ulrich und Metz, wie die Damen Frau Woiß und Frau Dill ihre Rollen sehr wacker. Lobend erwähnt zu werden verdient auch die kleine Rosa Both in der Rolle des störrigen Kindes Atele. Das Zusammenspiel hatte Rundung und Schluß.

## Gerichtszeitung.

### Criminal-Gericht zu Danzig.

[Anklage wegen Steuerdefraudation]. Der Bäckermeister Gustav Wilhelm Dff hier selbst, Frauengasse Nr. 40, hatte im Frühjahr 1860 einen Lehrling Namens Reich. Dieser verreckte einmal an einen guten Bekannten eine Semmel im Werthe von 1 Sgr. Als Hr. Dff dies erfuhr, war er sehr ungehalten und schalt den Burschen tüchtig aus. Der gute Bekannte erstattete nun zwar den Werth von 1 Sgr. für die geschenkt erhaltene Semmel; doch Hr. Dff war keinesweges damit zufrieden, sondern machte seinem Unwillen gegen den Burschen, der unrechtmäßig gegen fremdes Eigentum verfußt hatte, nur noch mehr Luft; er würde, sagte er, den Schlingel nach Graudenz — ins Zuchthaus bringen lassen. Der Bursche fühlte sich durch diese Aeußerung auf das Aeußerste empört und erklärte, daß dieselbe dem Meister nicht ungestraft hingehen sollte. Siebenzehn Fußes begab er sich zur Steuerbehörde und zeigte an, der Bäckermeister Dff mache sich täglich der Steuerdefraudation schuldig. Er, der Denunciant, mache diese Anzeige zwar aus Rache, aber was er sage, sei wahr und könne und würde von den andern Leuten des Hrn. Dff bezeugt werden. Hr. Dff habe in der Zeit vom 1. Januar 1860 bis Pfingsten desselben Jahres durchschnittlich 23 bis 25 Ctr. Weizenmehl verladen, ohne eine so große Quantität in seinem Steuer-Revisionsbuche zu verzeichnen. Bei einer Revision, die am 7. Juni 1860 von Seiten der Steuerbehörde bei Dff vorgenommen wurde, ergab sich, daß derselbe in seinem Buche den wöchentlichen Bedarf von Weizenmehl in der Zeit vom 1. Oct. 1859 bis zum 15. März 1860 durchschnittlich auf 8 Ctr. 70 Pfd. angegeben hatte. Die Behauptung des Mehrbedarfs suchte Reich durch verschiedene Angaben zu unterstützen. Wöchentlich einmal in der Abendzeit zwischen 9 und 10 Uhr, sagte er, hätten die drei Gebrüder Wenzorra aus Ziganckenberg auf zwei großen Wagen Mehl gebracht. Der älteste der Brüder sei an dem Tage, an welchem dies geschehen, stets des Vormittags bei Dff gewesen und habe die Sache mit ihm geheim besprochen. Wenn dann die Wagen mit dem Mehl des Abends so spät angekommen, daß sich Geselle und Bursche darüber gewundert, habe der Meister zu seiner Entschuldigung angeführt, daß die Fuhrleute so lange an der Thorexpedition hätten warten müssen. Nun aber würde ja am Thor so spät gar kein Mehl versteuert. (Wie bekannt, werden an den Thoren überhaupt nur Quantitäten Mehl bis zur Höhe von 6 Ctrn. versteuert. Für größere Quantitäten ist die Affistentur an der großen Mühle die competente Stelle. Dieselbe wird aber regelmäßig schon des Nachmittags um 5 Uhr geschlossen.) Sei manchmal der eine von den beiden Wagen etwas später eingetroffen, so habe sich der Fuhrmann desselben zu entschuldigen gesucht, indem er gesagt, daß er am Thor habe die Zeit abwarten müssen, weil die Luft nicht rein gewesen. Dff habe auch stets bedeutende Quantitäten unversteuerten Mehls in seinem Hause aufbewahrt. Als er einmal erfahren, daß eine Revision seiner Mehlbestände von Seiten der Steuerbehörde hätte vorgenommen werden sollen, sei er erschreckt gewesen und habe dem Hausknecht und 2 Burschen befohlen, von dem auf dem Boden lagernden Mehl 6 Säcke voll wegzunehmen und dieselben in eine geheime Kammer zu tragen und dort zu verstecken. Sobald die Revision vorbei gewesen, seien wieder die 6 Säcke Mehl auf den Boden getragen worden. Bei einer auf Grund der Denunciation des Reich gegen den Bäckermeister Dff eingeleiteten Untersuchung erhielten die Angaben desselben durch die Aussagen mehrerer Personen aus dem Geschäft des Herrn Dff eine nicht unbedeutende Unterstützung. Ein Termin zur öffentlichen Verhandlung, der darauf angesetzt wurde, mußte vertagt werden, weil einige Hauptzeugen ausblieben. Nachdem nun noch mehrere Vertagungen eingetreten waren, wurde die Angelegenheit endlich gestern zu Ende geführt, obwohl der Denunciant Reich, der sich gegenwärtig in Berlin befinden soll, wieder nicht trotz aller von der Polizeibehörde angelegten Mühe hatte herbeigeschafft werden können. Die Aussagen sämtlicher Zeugen, die erschienen, waren sehr schwankend und durchaus nicht geeignet, die Sache aufzuklären. Auf die früher abgegebene Aussage des Reich, die verlesen wurde, konnte, wie er selbst angegeben, nur aus Rache denuncirt werden, kein besonderes Gewicht gelegt werden. Die Anklage wurde deshalb von Seiten der Staatsanwaltschaft nicht aufrecht erhalten und der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Lipke, beantragte die Freisprechung des Angekl., die denn auch von Seiten des hohen Gerichtshofes er-

folgte. Bei der Verurtheilung des Angekl. wurde demselben, da er bereits einmal (im Jahre 1856) wegen Steuerdefraudation bestraft worden, eine Geldstrafe von etwa 5000 Thalern getroffen haben.

## Vermischtes.

Prof. Ziemssen in Greifswald, ein Bruder des hiesigen Buchhändlers, hat einen Ruf nach Erlangen als ordentlicher Professor der speziellen Pathologie und Therapie, so wie als Direktor der medicinischen Klinik und Poliklinik erhalten und angenommen. Derselbe wird die Universität Greifswald schon zu Ostern verlassen.

Eine reiche und wohlthätige Engländerin, unter dem Namen Elpis Melena auch in Deutschland als Schriftstellerin rühmlichst bekannt, geht gegenwärtig mit dem Plane um, einen Thierschutz-Verein in Rom zu gründen, und will kein Opfer scheuen, diese Idee zu realisiren. Nur wer die brutalen Thierquälereien in Italien kennt, wird das Verdienst dieser edeln Dame zu würdigen wissen, wenn es ihr gelingen sollte, alle die Hindernisse, welche sich ihrem Vorhaben entgegenwürmen, zu besiegen.

Die riesige Ausdehnung, welche in Folge der Sammelwuth die Nachfrage nach Briefmarken genommen hat, bereitet der französischen Generalpostdirektion einige Sorge. Man hat vernommen, daß gebrauchte französische Briefstempel ballenweise nach Deutschland und England ausgeführt werden, und giebt sich mehr und mehr der Befürchtung hin, sie möchten wohl nicht sämmtlich für die Mappen der Markomanen bestimmt sein, sondern vielleicht auch irgend einem Reinigungsproceß unterzogen werden, um wieder verwendet werden zu können. Es wird deshalb eine Commission ernannt werden, welche die geeigneten Mittel zur Ueberwachung dieses verbotenen Exports und zur Verbütung sträflichen Mißbrauchs der betreffenden Behörde in Vorschlag zu bringen haben wird.

## Kirchliche Nachrichten vom 16. bis 23. März.

**St. Marien.** Getauft: Bäckermeister Harpp Tochter Helene Margaretha. Schuhmacherges. Lendrath Sohn Friedrich Wilhelm.

**Aufgeboren:** Gutspächter Carl Ludwig Adolph Wendland in Neftin mit Jgfr. Auguste Emilie Joh. Engelhardt. Hofbesitzer Johann Jacob Nidel mit Jgfr. Josephine Bruchmann in Gr. Subtau. Instrumentenmacher Philibert Friedr. Wiaznewski in Elbing mit Jgfr. Clara Margaretha Borowski. Kürschnermstr. Johannes Wilb. Schröder mit Jgfr. Elisabeth Henr. Ziemens.

**St. Johann.** Getauft: Tischlermstr. Brinkmann Sohn Adolph Emil. Speicherwaarenhändler Evers Sohn George Eduard. Rahnschiffer Tiege Sohn Friedrich Wilhelm Paul.

**Aufgeboren:** Sergeant im Königl. Seebataillon Carl Jul. Hille mit Auguste Aurelie Wulfert geb. Tobien. Gestorben: Vordingsschiffer Teichke Sohn Gustav Ferdinand, 16 J., Krämpfe. Bootse Freundenthal Sohn Bernhard Amanus, 7 J., Zahnkrämpfe.

**St. Catharinen.** Getauft: Schreiber Solkowski Tochter Elise Auguste. Böttcherges. Mühle Tochter Ida Emilie Amande. Tischlerges. Matvey Sohn Emil Gustav. Schreiber Fritsch Sohn Mar Eugen. Invaliden-Unteroffizier Bradke Tochter Anna Marie.

**Aufgeboren:** Kgl. Haupt-Zoll-Amts-Affistent Eduard Traugott v. Tilly mit Jgfr. Marie Amalie Clara Mierau zu Jastrzembe bei Strasburg. Bootsmannsmaat 2. Kl. in der Stammbivision der Flotte der Diffe Gustav Ludw. Griese mit Jgfr. Marie Johanne Steeg. Schneiderges. Carl Friedrich Rewitz mit Jgfr. Marie Sophie Sobel. Maurerges. Heinr. Theodor Langkopf mit Jgfr. Johanne Juliane Paul.

**Gestorben:** Tischlerges. Behrendt Tochter Friederike Louise Mathilde, 1 J. 13 T., Speckhals. Schiffszimmerges. Reintke Tochter Rosalie Henriette Charlotte, 1 J. 6 T., Diarrhoe. (Fortsetzung folgt.)

## Meteorologische Beobachtungen.

24	8	339,09	+ 7,4	W. bewölkt, Nachts stürmisch.
12		339,00	11,2	do. do. durchbr. Gewöl.

## Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 23. März.  
W. Hammer, Ida, v. Hull, m. Gütern. — Ferner 33 Schiffe mit Ballast.

Angelommen am 24. März:  
F. Lindberg, to Broedre, v. Copenhagen, mit alt Eisen. — Ferner 17 Schiffe mit Ballast.  
Nach der Rhede: 3 Ebsen, Helsingör.

Ferner eingekommen:  
3. Müller, Fortunet, v. Copenhagen, m. alt Eisen.  
F. P. Toppe, Wessalina Angelina, v. Bremen, m. Gütern.  
3. Frost, Christine, v. Rendsburg, mit alt Eisen. —  
Ankommen d.: 3 Schiffe. Wind: West.

## Producten-Verichte.

**Börsen-Verkäufe zu Danzig am 24. März:**  
Weizen, 150 Last, 132, 130. 31 Pfd. fl. 517; 129. 30 Pfd. fl. 515; 84 Pfd. 20 lb. fl. 495; 129 Pfd. fl. 500; 127 bis 128 Pfd. fl. 500; 125 Pfd. fl. 450 Alles pr. 85 Pfd.  
Roggen, 120 Pfd. fl. 300; 121 Pfd. fl. 303, 306; 122 Pfd. fl. 309; 124. 25 Pfd. fl. 315 pr. 125 Pfd.  
Erbsen w. fl. 285, 297.  
do. grüne fl. 290.

**Bahnpreise zu Danzig am 24. März:**  
Weizen 122—131 Pfd. bunt 67—84 Sgr.  
125—131 Pfd. hellbunt 76—86 Sgr.  
Roggen 120—125 Pfd. 50—52 1/2 Sgr. pr. 125 Pfd.  
Erbsen weiße Koch. 48—50 Sgr.  
do. Futter. 45—47 Sgr.  
Gerste kleine 104—110 Pfd. 33—36 1/2 Sgr.  
große 110—118 Pfd. 38—46 Sgr.  
Hafer 65—80 Pfd. 23—26 Sgr.

Stettin, 23. März. Weizen 60—71 Thlr.  
Roggen 44—44 1/2 Thlr.  
Rübol 15 1/2 Thlr.  
Spiritus 14 1/2 Thlr.

[Eingefandt.]

Der Handelsvertrag mit Frankreich und der Aufstand in Polen.

Im Art. 23 des französischen Handelsvertrages ist die Befreiung von jeder Durchgangszollabgabe gegenseitig festgesetzt, daneben aber noch die folgende Bestimmung aufgenommen:

„Die französische Regierung hält jedoch das Verbot der Durchfuhr von Schießpulver aufrecht und behält sich vor, die Durchfuhr von Kriegswaffen von besonderen Ermächtigungen abhängig zu machen. Im Zollverein bleibt die Durchfuhr des Salzes von einer besonderen Erlaubniß abhängig.“

Hiergegen wurde seiner Zeit eingewendet: die Zollvereinsstaaten seien durch diese Bestimmung behindert, als Vorsichtsmaßregel, wenn sie sich nicht im Kriege mit einem benachbarten Staate befinden, die Durchfuhr von Schießpulver, Waffen oder anderem Kriegsmaterial zu verbieten, und sie würden also nicht einmal desfallsige Anordnungen der Deutschen Bundesbehörde erfüllen dürfen. Dieser Einwendung wurde entgegengesetzt: eine solche Vorsichtsmaßregel könne der Deutsche Bund unbehindert durch den Handelsvertrag anordnen, da selbstverständlich der letztere die völkerrechtlichen Verpflichtungen der Deutschen Bundesglieder unberührt lasse.

Wenn aber jetzt der Handelsvertrag bereits in Wirksamkeit getreten wäre, und dann den französischen Kaufleuten die Durchfuhr von Schießpulver, Waffen und Kriegsmaterial nach Polen verwehrt werden sollte, könnte dann die französische Regierung, wenn es ihrer Politik etwa zusagte, Einspruch erheben, und die freie Durchfuhr als ein ihr durch den Handelsvertrag zugestandenes Recht fordern, darauf sich stützend, daß Preußen nicht im Kriege mit Polen oder Rußland sich befinde, und daß auch kein Verbot der Durchfuhr vom Deutschen Bunde erlassen sei?

Die Erwägung dieser Frage erscheint jetzt als bedeutungsvoll für unsere internationalen Verhältnisse. Denn, wie es der Aufstand in Polen zeigt, kann Preußen das größte Interesse haben, die Aus- und Durchfuhr von Kriegsmaterial nach einem Nachbarstaate zu verbieten, ohne mit demselben im Kriege zu sein, oder ohne Beschluß des Deutschen Bundes, — und auf der andern Seite wird der mächtige Nachbarstaat Frankreich, wie es jetzt die Erfahrung lehrt, jede Gelegenheit zur Ausbeutung seines Einflusses und zur Befestigung der Popularität seiner Regierung gern ergreifen. Hierzu würde der Handelsvertrag, wenn der Sinn des Art. 23. nicht auch von Frankreich in einer, das Aus- und Durchfuhrverbot von Kriegsmaterial nach Polen gestattenden Deutung vorgängig anerkannt wäre, eine noch bessere Handhabe dargeboten haben, als selbst die viel besprochene Convention

## Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Gr. Soltau. Rittergutsbes. Steffens a. Johannisthal u. Kurtius a. Altjahn. Die Kaufl. Metzger a. Pforzheim u. Behrens a. Stettin. Königl. Sächsische Hofchauspielerin Fräul. Pauline Ulrich n. Mutter a. Dresden.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Kaiser a. Berlin u. Rettner a. Stettin. Walker's Hotel: Die Kaufl. Abrahamsohn a. Thorn, Kuhn aus Stettin, Mohrhagen a. Magdeburg und Rannenberg a. Stuhm.

Schmelzer's Hotel:

Die Kaufl. Schlemm a. Dresden, Scheffler aus Stettin, Gräbner a. Mannheim u. Weiß a. Mainz.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Edelbüttel a. Enzow u. Borchert a. Guboczin. Die Kaufl. Gaspari a. Berlin und Görke a. Neustadt.

Hotel de Thorn:

Gutbes. Oberfeldt a. Radonne und Niercki aus Pommern. Hotelbes. Milord a. Berlin. Rentier Jägel a. Hamburg. Die Kaufl. Emmerich a. Stuhm, Böttler a. Dresden u. Wenzel a. Eist.

Deutsches Haus:

Bühnenmstr. Zankowski a. Montauer Spitze und Berkowski a. Weissenberg. Violin-Virtuose Großkopf n. Tochter a. Königsberg. Marinier Wille a. Berlin. Brauereibes. Reintke und Majurke a. Puszig. Rentier Schmidt a. Danzig. Kaufm. Manski a. Rabmel.

## Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 25. März. (Abonnement suspendu.)

Zweite Gastdarstellung der Königl. Hofchauspielerin Fräul. Pauline Ulrich, vom Hoftheater in Dresden. Philippine Welfer. Historisches Schauspiel in 5 Akten von Oskar Bryhn. v. Redwig. \* \* Philippine Welfer . . . Fräul. Ulrich, als Gast.

Donnerstag, den 26. März. (6. Abonnement No. 14.) Zampa. Große Oper in 3 Akten von Herold.

## Permanente Kunstausstellung

Sundegasse No. 93.  
Von Friedrich Kraus  
in Berlin:

„Die Beleuchtung des Palais Gr. Königl. Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm.“  
„Abendlandschaft.“



**Der diesjährige Pferdemarkt wird am 18., 19. und 20. Mai cr.**

hier selbst auf dem Platze zwischen dem Tragheimer und dem Steindammer Thore abgehalten werden.

Anmeldungen zu Stallungen können nur bis zum **25. April cr.** berücksichtigt werden, ein offener Stand kostet pro Pferd 4 1/2 Thlr., ein Kastenstand 5 Thlr.

Die einzelnen Ställe werden alle zu 5 und 10 Pferden erbaut; besondere Ställe auf eine andere Anzahl Pferde, können sonach nicht überwiesen werden.

Briefe und Gelder erbitten wir uns postfrei unter der Adresse des Comité's.

**Mündliche Anmeldungen werden von dem Zahlmeister a. D. Sedwig, Altroschgärtner Kirchenstraße Nr. 10 unten, entgegen genommen.**

Königsberg, den 25. März 1863.

**Das Comité für den Pferdemarkt.**

v. Bardeleben-Rinau. v. Gottberg-Wulfshöfen.  
v. d. Gröben-Rippen.  
v. d. Gröben, v. Zander,  
Rittmeister und Estadronchef Major im Königl. 5. Ostpr. im Königl. Ostpr. Kürassier-Infanterie-Regt. (No. 41.)  
Regt. (No. 3.)

**Neues Bromberger Wochenblatt**

Das unter diesem Titel 3 Mal in der Woche in Bromberg erscheinende conservative Organ berücksichtigt außer der auswärtigen Politik namentlich die inneren Angelegenheiten unseres Vaterlandes und hierbei insbesondere wieder die provinziellen und localen Zustände, und behandelt dieselben in wohlgeordneten, kurzen, klaren und zum großen Theil selbstständigen Artikeln. Dem Ackerbau, Handel und Handwerk, sowie der Unterhaltung wird in dem Blatte gleichfalls die nöthige Aufmerksamkeit gewidmet. Die Inserate in demselben haben deshalb guten Erfolg, weil es besonders von dem wohlhabenden Theile der Gesellschaft gelesen wird. Der vierteljährliche Preis desselben ist in Bromberg 20, auswärts 25 Sgr.; die Abonnements geschehen in Bromberg in der M. Kronsohn'schen Buchhandlung oder Gruenauer'schen Buchdruckerei, auswärts bei den nächstliegenden Post-Anstalten.

**General-Ausverkauf von Herren-Garderoben,**

Breitenthor No. 2, macht hierdurch bekannt, daß von heute ab die schlagendsten Beweise zu liefern, daß nur „ganz allein“ in dem General-Ausverkauf die elegantesten Herren-Kleidungsstücke zu „Spottpreisen“ verkauft werden. Hier und bei keinem Andern, man überzeuge sich an Ort und Stelle von der Wahrheit, daß nimmermehr die Gelegenheit zum Verkauf so moderner, gut sitzender und dauerhafter Garderoben zu „rasend“ billigen Preisen wiederkehren kann. Deshalb muß ein Jeder die Gelegenheit wahrnehmen. Drum hin nach dem Breitenthor No. 2. Säume Niemand und vergesse nicht, daß der Ausverkauf nur kurze Zeit dauern wird.

**Hier und bei keinem Andern!!**

Feine Tuchröcke 5 Thlr. 20 Sgr., Chinschilla Bonjack 6 Thlr., Leibröcke 6 Thlr., Schwarze Beinkleider 2 Thlr. 10 Sgr., Buxkin-Beinkleider 2 Thlr. 15 Sgr., Diverse Westen 15 Sgr. Haus- und Promenaden-Röcke, Turn-Anzüge, Gesellen-Anzüge, Einsegnungs-Anzüge.

Also: Im General-Ausverkauf Breitenthor No. 2. Auswärtige Aufträge werden gegen Postvorschuß gesandt.

**N**äumungshalber ist trodenes Klitschenholz auf dem Holzfelde **Wagenpfehl** an der Kaserne recht billig zu verkaufen.

**Gelegenheits-Gedichte** aller Art fertig Rudolph Dentler, 3. Damm 13.

**S**ein bestkonstruirter lederner Rückenhalter, um bei Kindern, bei welchen Anlagen zum Schiefwerden, oder zur hohen Schulter, oder zum gebückten Gehen sichtbar werden, Hilfe zu leisten, ist zu verkaufen

Porteplatzengasse No. 5.

Ans Berlin!

Bestellungen pr. Quartal mit 22 1/2 Sgr. nehmen sammtl. Kgl. Postanstalten an.

**Tribüne.**

Ans Berlin!

Bestellungen pr. Quartal mit 22 1/2 Sgr. nehmen sammtl. Kgl. Postanstalten an.

Diese Zeitschrift, seit langer Zeit eine Lieblingslectüre des Publikums, ist durch ihre Kritik der Tagesfragen, sowie durch Reichhaltigkeit ihrer Tagesneuigkeiten, welche das öffentliche Leben betreffen

**politische Zeitung;**

durch ihre ausführlichen Berichte der bedeutendsten Prozesse des In- und Auslandes, sowie durch eine fortlaufende Chronik der neuen Verbrechen,

**Gerichtszeitung;**

und durch ihre Auswahl der besten Romane und Novellen

**Unterhaltungsblatt.**

Die Sonnabendnummer zeichnet sich besonders durch ihren reichen **humoristisch-satyrischen Inhalt nebst Illustrationen** aus, dem die Zeitung hauptsächlich die große Verbreitung verdankt.

Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten à 22 1/2 Sgr. pro Quartal an.

Die Expedition der „Tribüne“, Berlin, Kronenstr. 36.

**Abonnements-Einladung.**

**Das Intelligenz-Blatt**

für Stolp, Schlawa, Lauenburg und Rütow,

welches im Verlage der Unterzeichneten zweimal wöchentlich, und zwar Mittwoch und Sonnabend erscheint, bringt die wichtigsten politischen Tagesneuigkeiten, Ereignisse, Entdeckungen und Erfindungen aus allen Gebieten des Lebens in gedrängter Kürze und verständlicher Sprache, bespricht die wichtigen Fragen in Leitartikeln und zwar in entschieden liberalem Sinne, richtet aber hauptsächlich auch seine Aufmerksamkeit auf die besonderen Angelegenheiten der Städte und Kreise, für welche es zunächst bestimmt ist, enthält ein Feuilleton zur Unterhaltung und Belehrung und schließlich einen umfangreichen Inseratentheil. Der Preis beträgt bei allen Königl. Post-Anstalten **9 Sgr.** — Inserate werden pro Spaltzeile mit **1 Sgr.** berechnet. — Das Blatt sei hiermit angelegentlich empfohlen.

Stolp.

J. W. Feige's Buchdruckerei.

**Das Stolper Wochenblatt,**

Zeitung für Hinterpommern,

erscheint auch im nächsten Quartal wöchentlich dreimal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, sucht in Leitartikeln und durch eine kurze, aber übersichtliche Zusammenstellung der politischen Ereignisse das Verständniß der Tagesgeschichte zu fördern, berücksichtigt lokale und provinzielle Angelegenheiten, und wird namentlich darauf bedacht sein, durch Aufnahme gemeinnütziger Artikel aus dem Gebiete der Industrie, der Länder-, Völker- und Naturkunde, sowie Erzählungen gebiegenen Inhalts nützliche und angenehme Lectüre zu bieten.

Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich bei allen königlichen Post-Anstalten **mit 12 Sgr.** Bei **Inserationen**, die wegen der großen Verbreitung des Blattes (1500 Aufl.) gewiß von Erfolg sein werden, wird **1 Sgr.** für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum berechnet.

Stolp.

Die Redaktion des Stolper Wochenblatts.

**Die DEUTSCHE VERSICHERUNGS-ZEITUNG,**

welche wöchentlich zweimal (Donnerstags und Sonntags) erscheint, kann sowohl durch die Post, als auch von der unterzeichneten Expedition gegen Einsendung von 1 Thlr. 2 1/2 Sgr. pro Quartal bezogen werden. Während die Zeitung auf der einen Seite sich bestrebt, dem Publikum eine genaue Einsicht in den Stand der Gesellschaften zu gewähren, um die Solidität derjenigen, denen es seine Interessen anvertrauen will, prüfen zu können, ist dieselbe auf der anderen mit der grössten Aufmerksamkeit bemüht, sich durch Vorführung der wichtigsten Ereignisse aus allen Ländern dem Fachmann unentbehrlich zu machen. Die Richtung ist eine rein liberale und wird die Zeitung auch ferner darauf bedacht sein, den sich steigernden Ansprüchen ihres sich stets vergrößernden Leserkreises zu entsprechen.

Die Expedition der „Deutschen Versicherungs-Zeitung“.

Berlin, Jägerstrasse 10.

Berliner Börse vom 23. März 1863.

	Sf.	Pr.	Gld.		Sf.	Pr.	Gld.		Sf.	Pr.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	—	101 1/2	Ostpreussische Pfandbriefe	4	97 1/2	97	Königsberger Privatbank	4	—	100 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	106 1/2	106 1/2	Pommersche do.	3 1/2	—	90 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	100	99 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4	—	98 1/2	do. do.	4	100 1/2	100 1/2	Posenische do.	4	98	97 1/2
do. v. 1854, 55, 57	4 1/2	102	101 1/2	Poensche do.	4	—	—	Preussische do.	4	99 1/2	99 1/2
do. v. 1859	4 1/2	102	101 1/2	do. do.	3 1/2	—	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	—	126 1/2
do. v. 1856	4 1/2	102	101 1/2	do. neue do.	4	97 1/2	96 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	67	—
do. v. 1853	4	99 1/2	99 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	86 1/2	86 1/2	do. National-Anleihe	5	72 1/2	71 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	90	89 1/2	do. do.	4	—	96 1/2	do. Prämien-Anleihe	4	82	81
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	129 1/2	128 1/2	do. do. neue	4	—	—	Polnische Schaß-Obligationen	4	83 1/2	—
Preussische Pfandbriefe	3 1/2	—	87 1/2	Danziger Privatbank	4	104 1/2	103 1/2	do. Cert. L.-A.	5	92 1/2	91 1/2